

Hamilton de Holanda Trio

»Jobim«

Samstag
20. April 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

»Jobim«

Hamilton de Holanda Trio

Hamilton de Holanda *mandolin*

Salomão Soares *piano*

Big Rabello *drums*

Samstag

20. April 2024

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

ZUM KONZERT

»Jobim«

Da dachte man schon, Elton John verfüge über das Patent des auffälligsten Brillenträgers im Universum, doch Hamilton de Holanda kommt ihm auf diesem Feld bedenklich nahe. Es soll Leute in seiner brasilianischen Heimat geben, die Wetten darauf eingehen, mit welcher pittoresken Sehhilfe er nun schon wieder auf der Bühne erscheint...

Spaß beiseite, der Meister des »Bandolim« (portugiesisch für Mandoline) ist alles andere als oberflächlich, ihn auf reine Äußerlichkeiten zu reduzieren, würde ihm in keiner Weise gerecht.

Dass ihm bis vor Kurzem nicht geläufig war, welchen Stellenwert die Mandoline in Südamerika einnimmt, gibt der Verfasser dieser Zeilen gerne zu. Sie kommt inmitten der Vielzahl der einst aus Europa angekommenen Saiteninstrumente in diversen Varianten vor, vor allem in der Folklore Boliviens, Perus und Brasiliens. Der Choro, die »Urmusik« Brasiliens, wie auch der Samba, sind nicht denkbar ohne dieses Instrument. Sein aktuell wohl wichtigster Spieler und Modernisierer ist Hamilton de Holanda aus Rio de Janeiro.

Virtuos, brillant und einzigartig – das sind nur einige der Schlagwörter, mit denen dieser Musiker von der Kritik bedacht wird, der weit über die Grenzen Brasiliens ein Publikum begeistert und eine mit Auszeichnungen gespickte Karriere aufweisen kann. Hamilton de Holanda hat im Laufe der letzten Jahre eine Technik auf einer zehnsaitigen Mandoline entwickelt, die es ihm ermöglicht, perkussiv und melodiös zugleich zu spielen; Fachleute sprechen sogar von einer regelrechten »Neuerfindung« der Mandoline. Dazu später mehr.

Wie so viele brasilianische Musiker, wie etwa Hermeto Pascoal, Egberto Gismonti oder Gilberto Gil, ist auch de Holanda stilistisch kaum in wenigen Worten zu beschreiben. Für Hamilton de Holanda Vasconcelos Neto, so der volle Name des sympathischen, großgewachsenen Lockenkopfs, ging es ganz früh, da war knapp ein Jahr alt, von Rio de Janeiro, der historischen Heimstatt von Samba und Choro, in die kulturell weitschweifige

Retortenhauptstadt Brasilia. Als Jugendlicher spielte er in einer Rockband und wurde zudem zu einem frühen Bossa Nova-»Aficionado« durch seinen Vater, ein Gitarrist und sein erster Lehrmeister. Seit über 20 Jahren lebt Holanda wieder in seiner Geburtsstadt, zudem zeitlebens musikkulturell beeinflusst vom traditionsreichen Nordosten Brasiliens, die Eltern kamen aus der Region Pernambuco. Das musikalische Leben des Bandolimesten auch nur halbwegs einzufangen, ist zweifellos ein Unterfangen. Der spiel- und vor allem improvisationsfreudige »Jimi Hendrix der Mandoline«, wie mitunter nicht ganz unangemessen genannt, hat ein denkbar großes Output: Er hat um die 45 durchweg gelungene, geschmacksichere Alben in nur 27 Jahren, also seit 1997, eingespielt. Um die Zeit war das einstige Mandolinewunderkind schon lange im Geschäft. Sein Einstiegsinstrument war die Melodica, kurz darauf kam er zu seinem ersten Bandolim: »Es war ein Weihnachtsgeschenk meines Großvaters, da war ich fünf,« erzählt der heute 48-Jährige in einem Radiointerview. »Ich komme aus einer Musikerfamilie: mein Vater ist Musiker, mein anderer Großvater auch, mein Bruder ist Berufsmusiker, auch mein Onkel, er spielt Saxophon. Doch es war nicht der aus der Musikerfamilie stammende Großvater mütterlicherseits, der mir die Mandoline schenkte. Ich war klein und da war das für mich nur ein Spaß, wie ein Ball oder ein Spielzeugauto oder so. Später in der Musikschule in Brasilia, wo wir lebten, gab es keine Mandolinenlehrer. Da die Mandoline die gleiche Stimmung hat wie die Geige, lernte ich halt die. Unter der Woche Geigenunterricht und am Wochenende ging's zum Choro, um mit den Leuten zu spielen, neue Musiker und neue Musik kennen zu lernen. Mein musikalisches Leben war also von jeher mit der akademischen Lehre, als auch mit der Populärmusik verbunden.«

Stellvertretend für die Vielfalt des Mandolinenspielers mag die Musik auf dem 2021er Album »Maxixe Samba Groove« gelten, das ihm den vorläufig letzten von einem Dutzend Latin-GRAMMYS einbrachte. Mit dabei die Sängerin Varijashree Venugopal, die nicht nur ein Herz für die eigene, klassische Musik Südindiens hat, sondern auch ein offenes Ohr für den Jazz. Mit stilistisch mäandernden Menschen wie der Inderin Venugopal macht der Brasilianer liebend gern gemeinsame Sache. Was bei solchen mittlerweile unzähligen Begegnungen herauskommt,



klings selten nach einem x-beliebigen, fusionsverliebt forcierten Mischmasch sondern nach einem sensiblen, auch wissenden und vorurteilsfreien Umgang mit den jeweils anderen Musikwelten. Immer auf der Suche nach klanglicher Schönheit und dem Zauber der improvisatorischen Spontaneität. Kaum ein musikalisches Territorium, das der Bandolimist über alle E- und U-Musikgrenzen hinweg mittlerweile nicht betreten hätte. Auf dem erwähnten Album etwa gelingt ihm nahezu übergangslos der Wechsel vom brasilianischen Choro aus in die Stimmung des portugiesischen Fado.



»Die Mandoline kam mit den Portugiesen und Italienern nach Brasilien«, so Hamilton de Holanda. »Sie wurde dann zum Begleitinstrument von Sängern. In jener Zeit, Mitte des 19. Jahrhunderts, kam eine Musik auf, in der europäische Genres und afrikanische Rhythmen zusammenfanden. Daraus entwickelten sich Choro und Samba. Die Mandoline wurde auch innerhalb dieser Tradition groß. Ich möchte mir nicht ausmalen, was in Brasilien aus diesem Instrument geworden wäre ohne Samba und Choro. Ihre Geschichten sind total miteinander verbunden.«

Doch Hamilton de Holanda wollte das damals noch achtsaitige Bandolim von seiner üblichen Rolle innerhalb der Choro-Ensembles befreien, dort zuständig vor allem für das Spielen der Themen und nur manchmal für Improvisationen innerhalb eines Stücks. Er wollte es auch solo und in ganz anderen Kontexten als Protagonist agieren lassen. Bevor Hamilton de Holanda ein zehnsaitiges Instrument zu spielen begann, gingen nach eigener Aussage fünf Jahre des Experimentierens und Auslotens neuer anderer Ausdrucksmöglichkeiten voraus. »Ich hatte das Bedürfnis, mit Polyphonie zu arbeiten, die drei Elemente der Musik gleichzeitig zu spielen: die Melodie, die Harmonie und die Rhythmen. Ich widmete mich zunächst dem Achtsaiter und fand, dass er ein wenig mehr Tonumfang haben und größer sein könnte und so bat ich einen befreundeten Lautenbauer, mir ein Instrument zu bauen, was dieser auch tat. Dann war ich für ein Jahr in Frankreich, ganz allein, erstmals weg von zu Hause. So spielte ich dort dieses neue Bandolim, erarbeitete mir nach und nach ein neues Repertoire, entwickelte meine Spieltechnik weiter. Und heutzutage fabrizieren praktisch alle Luthiers zehnsaitige Bandolims. Das war somit auch die Geburt eines neuen Instruments.«

Hamilton de Holandas stets von Neugier angetriebenen Erfahrungen sind in ihrer Vielfalt kaum zu überbieten – ob nun in all diesen geglückten und beglückenden Musiker-Allianzen oder aber im Alleingang: der Mann füllt seit langem auch solo die großen Konzertsäle – ein Hans Dampf in allen Gassen also, der sich in diesen vor lauter Projekten mitunter auch verirren und verlieren kann? »Bisweilen kann das als zu viel und schwierig erscheinen,« gibt de Holanda zu. »Es gibt aber schon ein Publikum, das versteht, dass mein musikalischer Werdegang halt so funktioniert. Ich habe wohl ein Händchen dafür, die richtigen Leute zu treffen und gemeinsam spontan Musik hervor zu bringen. Ich wurde dadurch sehr bereichert und zehre von dem, was ich von meine Musikpartnern lerne.«

Aktuell ist Hamilton de Holanda mit zwei Landsleuten auf der Bühne zu sehen, die denselben »Spirit« teilen: Das Spiel des Pianisten Salomão Soares auf einem zusätzlichen Moog-Synthesizer lässt schnell vergessen machen, dass die Band auch ohne Bass zu überzeugen vermag, und die wuchtige Statur von

Drummer Thiago »Big« Rabello steht in krassem Gegensatz zu dessen filigranen Agieren auf dem überschaubaren Zimbel- und Trommelarsenal. Das kreative Spiel dieses Trios atmet den aus Jazz und Avantgarde schöpfenden Improvisationsgeist, offenbart die Liebe zu den heimischen vitalen Volksmusiktraditionen sowie eine nicht unangenehme Dosis an Strenge und technischer Virtuosität klassisch ausgebildeter Musiker.

Seinem Landsmann Antônio Carlos Jobim, Komponist zahlreicher Bossa-Nova-Klassiker, hat Hamilton de Holanda sein neues Programm gewidmet. Für ihn ist Jobim eine Konstante, eine Dauerinspiration im eigenen Tun. Als Universalisten mit Liebe zum eigenen kulturellen »Urstoff«, zur »Materia prima«, sind die zwei durchaus Seelenverwandte. Jobim stammt auch aus dem an Stilen und Rhythmen reichen Rio de Janeiro. Selten lässt sich die Bossa Nova à la Jobim wohl intensiver erleben als in der Bearbeitung durch Hamilton de Holanda.

Tom Fuchs

ABO Jazz-Abo Soli & Big Bands

Saison 2024/2025

Lakecia Benjamin
am 26.04.2025
Foto: Elizabeth Leitzell

Im Abo
sparen Sie über

25%

6 Konzerte

Samstag 05.10.2024, 20:00 Uhr

Samstag 23.11.2024, 20:00 Uhr

Samstag 09.01.2025, 20:00 Uhr

Samstag 29.03.2025, 20:00 Uhr

Samstag 26.04.2025, 20:00 Uhr

Samstag 05.07.2025, 20:00 Uhr

€ 184,- 168,- 151,- 127,- 119,-



Kölner
Philharmonie



April

SA
27
20:00

Kimmo Pohjonen *Akkordeon, Stimme*

Zone

Der finnische Akkordeonist Kimmo Pohjonen ist ein Virtuose auf seinem Instrument. Aber »Zone« hat nichts mehr mit unseren Vorstellungen von Virtuosität zu tun. Für das Stück verwandelt es Pohjonen in eine hämmernde, rauschende, jubelnde Klangmaschine, die ihm als Performer alles abverlangt. Kimmo Pohjonen hat in den letzten zwanzig Jahren seine ganz eigene Musiksprache für das Akkordeon entwickelt.

SO
28
20:00

Brooklyn Rider

Jonathan Gandelman *Violine*

Colin Jacobsen *Violine*

Nicholas Cords *Viola*

Michael Nicolas *Violoncello*

Joseph Haydn

Streichquartett C-Dur op. 20,2 Hob. III:32

Various: The Brooklyn Rider Almanac, Book II (neue Werke von Clarice Assad, Tyshawn Sorey, Giovanni Sollima)

Sofia Gubaidulina

Reflections on the Theme B-A-C-H
for string quartet

Robert Schumann

Streichquartett a-Moll op. 41,1

Von wegen: Das Streichquartett, eine Formation von gestern. Wer nach Gegenbeispielen sucht, wird beim Brooklyn Rider fündig, das im Jazzclub ebenso heimisch ist wie im Konzertsaal. Es steht für eine zeitgemäße, moderne Form von Quartettspiel. Die Brooklyn Rider, deren Name von der Künstlergruppe »Der Blaue Reiter« inspiriert ist, haben »die 300 Jahre alte Form des Streichquartetts neu als ein lebendiges, kreatives Ensemble des 21. Jahrhunderts« geschaffen, so befindet das National Public Radio. Sie wurden sogar mit »Motocross-Draufgängern« verglichen, »denen jeder Stunt gelingt«. Jedenfalls unterziehen die vier Streicher-Rider eine der etabliertesten Gattungen der Musikgeschichte allzu gern eine Frischzellenkur. Ein Aufführungsstil ohne Tabus und ein Versprechen an die Zukunft!

Mai

Feine Unterschiede



4. bis 12. Mai 2024

MI
29
20:00

Eivind Aarset Quartet

Eivind Aarset *electric guitar, electronics*

Audun Erlien *bass*

Erland Dahlen *drums*

Wetle Holte *drums*

»Phantasmagoria or A Different Kind of Journey«

Eine Jazzgruppe mit zwei Schlagzeugern? Kann das gutgehen? Wenn der Bandleader Eivind Aarset heißt: unbedingt! Der experimentierfreudige Gitarrist aus Norwegen ist immer für eine Überraschung gut, die ungewöhnliche Besetzung ein weiterer Beleg dafür. »A Different Kind of Journey«, auf eine andere Art von Reise verspricht uns Eivind Aarset in seinem aktuellen Programm mitzunehmen. Der Klangtüftler aus Norwegen, der seit der Zusammenarbeit mit dem Trompeter Nils Petter Molvær Ende der 1990er Jahre zur Avantgarde des neuen skandinavischen Jazz zu zählen ist, mag es, ungewöhnlich schräge Geschichten auf der Gitarre zu erzählen. Sich dabei zu wiederholen, ist dem 63-Jährigen ein Graus: »Es hat keinen Sinn, immer wieder dieselben Sachen zu machen.«

Musikpoeten

Saison 2024/2025

ABO

Im Abo
sparen Sie bis zu

20%



4 Konzerte

Freitag 08.10.2024, 20:00 Uhr
Donnerstag 23.01.2025, 20:00 Uhr
Samstag 15.03.2025, 20:00 Uhr
Sanstag 31.05.2025, 20:00 Uhr

€ 129,-

Mariza
am 31.05.2025
Foto: Miguel Angelo

Kölner Philharmonie





Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Tom Fuchs ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Hamilton de Holanda Trio
© Künstleragentur

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH